



Endlich wieder ein Zuhause

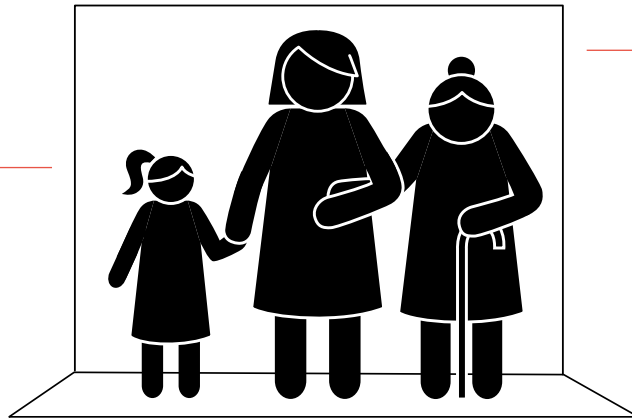
Unter dem Radar: Verdeckt wohnungslos in Wien **Seite 4**

Auf der Bühne: Schauspielerin Ursula Strauss blickt hinter die Fassaden **Seite 10**

Mitten im Leben: Für Roswitha M. ist das neunerhaus Café ein zweites Wohnzimmer **Seite 16**

Weiblich und wohnungslos

Frauen leben oft verdeckt wohnungslos, das heißt sie kommen bei FreundInnen oder Bekannten unter.



Der Frauenanteil bei den registriert obdach- und wohnungslosen Personen in Österreich beträgt circa ein Drittel.

44% der Menschen, die 2020 ein Wohnangebot von neunerhaus nutzten, sind Frauen.



54% Frauenanteil bei den **Housing First-Angeboten** von neunerhaus.



46% der Frauen in Housing First- und mobil betreuten Angeboten sind **Alleinerzieherinnen**.



39% der PatientInnen im neunerhaus Gesundheitszentrum sind weiblich.

10 Frauen starten im Herbst mit der Ausbildung Peers der Wohnungslosenhilfe – so hoch war der Frauenanteil (bei 20 Plätzen) noch nie.

Ihre Spende ermöglicht **wohnungslosen Frauen ein Zuhause und eine Perspektive** für einen Neuanfang.

Bitte spenden auch Sie!

Impressum: neunerhaus – du bist wichtig

neuner News #44

Herausgeber: neunerhaus – Hilfe für obdachlose Menschen
Margaretenstraße 166/1. Stock,
1050 Wien
T: +43 1 990 09 09 900
E: hallo@neunerhaus.at
www.neunerhaus.at/impressum
facebook.com/neunerhaus
instagram.com/neunerhaus
ZVR-Zahl: 701846883

Chefredaktion: Christina Bell
Redaktion: Eva-Maria Bauer,
Simone Deckner, Sandra Klement,
Gerhard Schützinger, Rebecca
Steinbichler, Julia Szewald
Fotos*: Christoph Liebentritt
*wenn nicht anders angegeben

Gestaltung: Schrägstrich
Kommunikationsdesign
Druck: Donau Forum Druck
Die Gestaltung wurde kostenlos zur
Verfügung gestellt – neunerhaus
dankt sehr herzlich.

»Was wir nicht sehen«

„Als ich wohnungslos wurde, hatte ich zum Glück noch meinen Job. Aber jeden Tag um 18 Uhr kam die Angst. Ich wusste: Alle gehen nach Hause, und ich bleib' entweder heimlich im Büro oder schlafe im Park.“

An diese Worte einer ehemaligen Klientin muss ich oft denken. Ihre Geschichte steht für ein Phänomen, das vor allem Frauen betrifft: verdeckte Wohnungslosigkeit. Frauen tun oft viel dafür, nicht als wohnungslos erkennbar zu sein oder sich der Gefahr eines Lebens auf der Straße auszusetzen. Viele scheinen lange in keiner Statistik auf, denn sie ziehen monate- und jahrelang von einer prekären Situation in die nächste, übernachten bei Bekannten auf der Couch, geraten in Abhängigkeitsbeziehungen oder ertragen häusliche Gewalt – oft den Kindern zuliebe.

In der öffentlichen Wahrnehmung dominiert auch deshalb das Bild obdachloser Männer den Diskurs um Obdach- und Wohnungslosigkeit. Hilfsangebote sind vorrangig auf sie zugeschnitten. Dabei machen Frauen ein Drittel der wohnungslosen Menschen in Wien aus – und das ist nur die offiziell registrierte Zahl ohne Dunkelziffer.

In dieser Ausgabe der neuer News machen wir deshalb sichtbar, was oft übersehen wird. Wir lassen Frauen ihre Geschichten erzählen und zeigen Lösungsansätze auf, die wirklich helfen. Was mich bei Begegnungen mit wohnungslosen Frauen immer wieder beeindruckt: die Stärke, mit der viele von ihnen die schwierigsten Situationen aushalten, trotz des immensen Drucks und der Ängste, die auf ihnen lasten. Sie brauchen jemanden, der ihnen den Rücken stärkt, ihnen zu einem Zuhause und Perspektiven verhilft – und genau das machen wir. Bitte unterstützen Sie uns dabei! Vielen Dank!

Daniela Unterholzner
neunerhaus Geschäftsführung



Inhalt

Seite **4**

Zwei Frauen, ein Schicksal:
Esma M. und Nicoletta F. verloren
ihr Zuhause und mussten noch
einmal ganz von vorne anfangen.

Seite **9**

Viel Belastung, wenig Sichtbarkeit:
Elisabeth Hammer fordert
präventive und mutige
Unterstützungskonzepte für
Frauen in der Krise.

Seite **10**

Eine Frau, viele Talente:
Ursula Strauss schauspielert, singt
und schaut bei Menschen gern
hinter die Fassaden.

Seite **15**

Ein Mann, eine Mission:
Andreas Kauba spendet bei jeder
Hotelübernachtung
zehn Prozent an neunerhaus.

Seite **16**


Eine Frau, ein Ritual:
Der tägliche Besuch im neunerhaus
Café ist für Roswitha M.
nicht mehr wegzudenken.





Leben im Zwischenraum

Sie sind da, aber man sieht sie nicht. Wohnungslose Frauen fallen im öffentlichen Raum nur selten auf. Anders als Männer leben sie oft verdeckt wohnungslos, tun alles, um ihre Situation zu verheimlichen. Simone Deckner sprach mit zwei Betroffenen, um mehr über die Gründe für weibliche Wohnungslosigkeit zu erfahren.



Das ist mein Lieblingsplatz“, sagt Esma M. Die 35-Jährige sitzt in der Küche ihrer akkurat aufgeräumten Wohnung und schaut auf den Donaukanal. Vor ihr auf dem Tisch liegen Feuerzeug, Notizzettel und FFP2-Masken. Hinter ihr liegen Jahre, in denen ihr Leben ein einziges Durcheinander war. Die gelernte Einzelhandelskauffrau erkrankt am Borderline-Syndrom, durchlebt starke Stimmungsschwankungen – himmelhoch-jauchzend, zu Tode betrübt.

Als ihr Vermieter ihr überraschend die Wohnung kündigt, verliert sie den Halt. Esma M., zu diesem Zeitpunkt 30 Jahre alt und Mutter eines kleinen Sohnes, ist plötzlich wohnungslos. Gegen die Kündigung angehen? Dazu fehlt ihr die Kraft. „Ich war voll gedröhnt mit Antidepressiva“, erinnert sie sich. Und: Sie hat Angst: „Ich wollte nicht, dass die Polizei reinplatzt und mein Kind das mitkriegt.“ Ihr Sohn ist damals sechs Jahre alt. „Du denkst nur daran, was für ein furchtbarer Mensch du bist. Jetzt hast du die Wohnung verloren! Du bist so eine schlechte Mutter!“

Frauen verbergen ihre Wohnungslosigkeit

Frauen machen rund ein Drittel der wohnungslosen Menschen in Wien aus – der registrierten, denn die Dunkelziffer ist hoch. Dennoch bleiben Frauen in der Öffentlichkeit oft unsichtbar. Frauen, die in Gruppen trinkend zusammenstehen, kennt man nicht aus dem Straßenbild. Aus Schamgefühl, um ja nicht als wohnungslos etikettiert zu werden, geben sich Frauen viel Mühe, eine Fassade von Normalität aufrecht zu halten. Sie achten sehr auf ihr Äußeres und versuchen ihre Notlage mit allen Mitteln zu verstecken. Statt auf der Straße landen Frauen daher oftmals auf einer Couch bei FreundInnen und Bekannten – nicht selten monatelang. So auch Esma. „Mir hat niemand angesehen, dass ich keine Wohnung habe“, sagt sie.

Das Problem: Obwohl sie in einer existenziellen Notlage sind, werden die Frauen von Angeboten der Wohnungslosenhilfe oft nicht erreicht. In den klassischen Nachtquartieren in Wien beträgt der Frauenanteil nur 17 Prozent – bei den Einrichtungen des betreuten Wohnens hingegen fast 50 Prozent. Notquartiere sind vielfach nicht auf die Bedürfnisse von Frauen ausgelegt, bieten nur wenig individuellen Schutzraum. Angebote, die sich allein an Frauen richten, sind rar.

Doch wohin gehen sie? „Sie beginnen oft Beziehungen oder bleiben in zerrütteten Partnerschaften, um eine Wohnmöglichkeit zu haben. Meist leben sie nicht in abgesicherten Verhältnissen, wohnen nur mit“, sagt Elisabeth Hammer, neunerhaus Geschäftsführerin. So genannte Zweck- oder Zwangsgemeinschaften sind unter wohnungslosen Frauen weit verbreitet. Alles scheint besser, als die Nächte in einer Notunterkunft zu verbringen. Speziell wenn Kinder im Spiel sind, harren Frauen oftmals sehr lange in Beziehungen aus. Dabei ist die Wohnung für Frauen oftmals kein sicherer Ort. Im Jahr 2019 wurden allein in Wien knapp 20.000 Fälle von häuslicher Gewalt gemeldet. 83 Prozent der Geschädigten waren Frauen und Mädchen. Das Pandemiejahr 2020 hat diese Entwicklung nochmals verschärft: Die österreichweite Frauenhelpline gegen Gewalt verzeichnete im März, April und Juni 2020

neunerhaus-Kampagne »Unsichtbar«

Esma M. schlief fast ein Jahr auf der Couch einer Freundin, nachdem sie ihre Wohnung verloren hatte. Mit dabei: ihr kleiner Sohn. Daria M. fand in ihrem Elternhaus keinen Halt und war schon in jungen Jahren ohne eigene Bleibe. Dass sie wohnungslos waren, sah man ihnen jedoch nicht an. Wie kann es sein, dass in einer der lebenswertesten Städte der Welt so viele Menschen verdeckt wohnungslos sind? Was kann man dagegen tun? Damit beschäftigt sich die neunerhaus-Kampagne „Unsichtbar“. Ab September stehen im öffentlichen Raum zwei Installationen, die die Geschichte von Esma und Daria erzählen. Plakate thematisieren das Thema versteckte Wohnungslosigkeit. Alle Infos zur Kampagne finden Sie ab Mitte September auf:

www.neunerhaus.at



Nicoletta F. ist nach einer Ehekrise ins neunerhaus Hagenmüllergasse übersiedelt. Kater Charly ist seither ihr Mitbewohner.



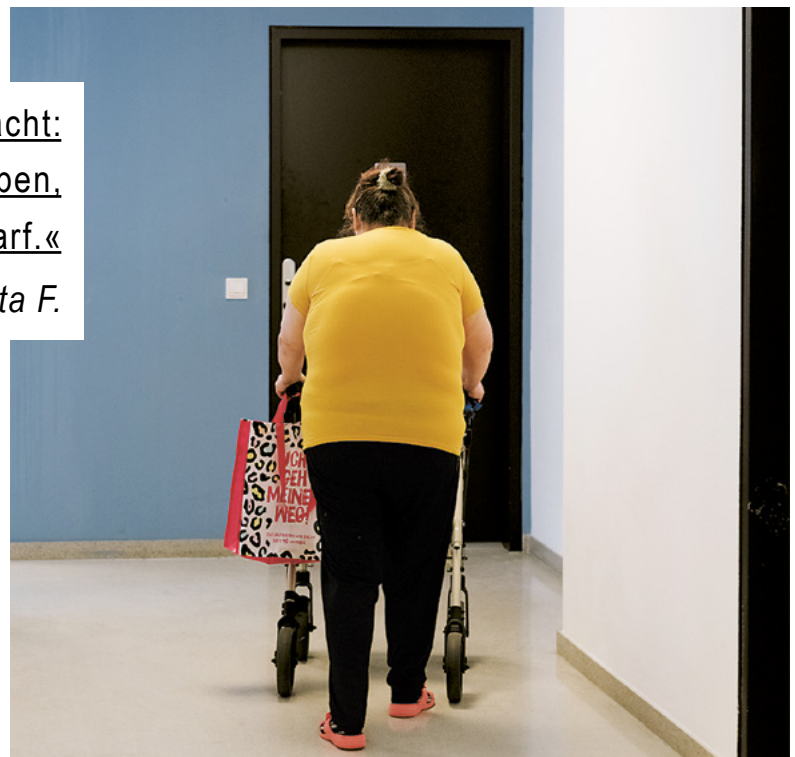
»Ich habe mir gedacht:
Es steht nirgendwo geschrieben,
dass ich nicht leben darf.«

Nicoletta F.

71 Prozent mehr Anrufe als im Jahresdurchschnitt. Was Frauen hilft: eine eigene Wohnung. Ein Ort, an dem sie ankommen und ihr Leben neu sortieren können, selbstbestimmt. Das ist die Idee hinter dem neunerhaus-Angebot Housing First. MieterInnen bekommen eine leistbare Wohnung mit eigenem Mietvertrag, dann kümmert man sich um alles andere. 2020 betrug der Anteil der Frauen bei Housing First 54 Prozent. „In den eigenen vier Wänden kann man wirklich zur Ruhe kommen und wieder am gesellschaftlichen Leben teilhaben. Eine eigene Wohnung gibt Zukunftsperspektiven, Stabilität und Selbstvertrauen“, so Daniela Unterholzner, neunerhaus Geschäftsführerin.

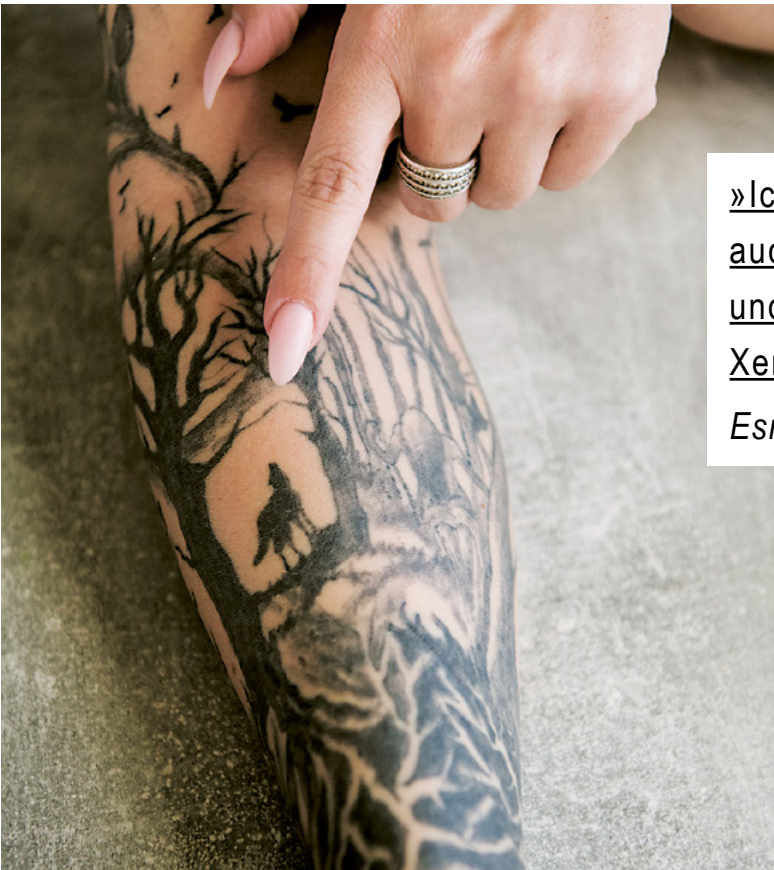
Neuanfang mit fast 60 Jahren

Auch in den drei neunerhaus Wohnhäusern in Wien können wohnungslose Menschen einen Platz finden. So wie Nicoletta F., die seit 2019 im neunerhaus Hagenmüllergasse lebt. Der Frauenanteil hier: ein Drittel. „Es ist leider nicht aufgeräumt“, sagt Frau F. zur Begrüßung und stützt sich auf ihren Rollator, den sie scherzhaft



„mein Mercedes“ nennt. An der Wand hängen Bilder mit Rosendruck, auf dem Küchentisch stehen Blumenvase, Medikamentendose und Kaffeetassen. Frau F. lässt sich in den Stuhl fallen. Ob es stört, wenn sie rauche?

40 Jahre lang war sie verheiratet. Die drei Kinder sind längst erwachsen. Dann verändert sich ihr Mann. Die vergangenen Jahre seien „wie Krieg“ gewesen, sagt Nicoletta F. Sie streiten, er fühlt sich verfolgt, zahlt irgendwann die Miete nicht mehr – bis die Delogierung droht. Frau F.



»Ich habe gelernt, dass ich auch schwach sein kann und darf. Ich muss nicht immer Xena, die Kriegerin sein.«

Esma M.

Ihr Tattoo erinnert Esma M. an die Zeit, in der sie sich oft wie eine einsame Wölfin gefühlt hat.

erleidet einen Herzinfarkt, den sie nur knapp überlebt. Danach steht fest: Sie muss etwas ändern. „Ich habe mir gedacht: Es steht nirgendwo geschrieben, dass ich nicht leben darf.“

Heimlich bewirbt sie sich um eine Gemeindebauwohnung, meldet sich als wohnungssuchend. Nichts passiert. Frau F. ist verzweifelt. Was, wenn wieder etwas mit ihrem Herz ist? Dann bekommt sie einen Anruf: Eine kleine Wohnung im neunerhaus Hagenmüllergasse ist frei. Sie kann gleich einziehen, wenn sie möchte. „Ich dachte, es regnet Gold vom Himmel!“, sagt sie und schlägt die Hände vors Gesicht. Ihre Koffer sind schon lange gepackt, gut versteckt. Ihr Mann versteht nicht, was passiert. „Er dachte erst, dass ich einen Witz mache. Dann hat er gemerkt, wie entschieden ich bin.“

Nach dem Umzug entspannt sich ihre Situation: „Ich habe es mir so gemütlich gemacht, wie ich konnte und fühle mich sicher. Wenn ich ein Problem habe, kann ich jederzeit jemanden rufen. Es ist mein kleines Zuhause.“ Doch schon

bald steht ein weiterer Umzug an, dieses Mal hoffentlich für immer: Nicoletta F. wird in eine kleine Gemeindebauwohnung umziehen. Sie ist ebenso vorfreudig wie verunsichert: Wird sie alleine klar kommen? Die SozialarbeiterInnen von neunerhaus werden auch in der neuen Wohnung weiterhin für sie da sein. Ihr Ziel hat die 59-Jährige ohnehin fest im Blick: So selbstbestimmt leben, wie sie es sich wünscht.

Keinen Tag länger warten

Esma M. ist schon in ihren eigenen vier Wänden angekommen. Zunächst bekam sie eine Übergangs-Wohnung für ein Jahr – nun hat sie einen unbefristeten Mietvertrag. An die erste Nacht in der Wohnung erinnert sie sich gut: Außer einer Matratze auf dem Boden war da nichts. Dennoch wollte Esma sofort einziehen: „Ich wollte nicht mehr warten! Es war mein Boden, meine Wohnung. Das war mir so wichtig!“

Dass Esma M. heute so offen über ihre Erfahrungen spricht, hat einen Grund: Sie möchte anderen Frauen in ähnlichen Lebenssituationen zeigen, dass sie nicht alleine sind. Dass der Verlust der Wohnung kein persönliches Versagen ist, sondern alle treffen kann. Dass jeder Mensch das Recht auf eine Wohnung hat. Noch etwas ist Esma wichtig: „Ich habe gelernt, dass ich auch schwach sein kann und darf. Ich muss nicht immer Xena, die Kriegerin sein.“ #

JedeR hat ein Recht auf Wohnen!

Obdach- oder wohnungslose Menschen sind oft unsichtbar. Dennoch gibt es sie, genauso wie Esma M. oder Nicoletta F. Ihre Spende schenkt wohnungslosen Menschen ein Zuhause und eine Perspektive.

neunerhaus Spendenkonto: AT25 3200 0000 0592 9922

»Auf Frauen hören. Auf Frauen schauen.«

Seit Ausbruch der Krise kommen Frauen seltener im öffentlichen Diskurs vor. Ihre spezifischen Lebenssituationen sind marginalisiert und ihre Expertise ist es auch. Wenn sie doch präsent sind, ist das entweder wohltuende Ausnahme oder aber einem Thema geschuldet: Über Frauen wurde in letzter Zeit besonders dann berichtet, wenn es um Gewalt ging. So haben wir neben Inzidenz, Fallzahlen und Varianten auch über Femizide gesprochen. Allerdings noch zu wenig über Ursachen und Präventionsmöglichkeiten. Ach ja, und den Frauentag gab es auch noch, der kommt ja alle Jahre wieder – und verschwindet mit all seinen Erkenntnissen und Anliegen jedes Jahr genauso schnell.



Dabei ist in der Pandemie noch deutlicher geworden, wie viel gesellschaftliche Verantwortung Frauen tragen. Job, Alltag, Familie – das alltägliche Jonglieren wurde mit Krisenausbruch noch schwieriger, viel mehr Bälle mussten in noch schnellerem Tempo in der Luft behalten werden. Nichtsdestotrotz wurden die Bedürfnisse, Ansprüche und Interessen von Frauen und Kindern in der Pandemie kaum bis gar nicht berücksichtigt. Sie wurden in die zweite Reihe verwiesen oder blieben komplett unsichtbar.

Unsichtbar, wie viele der Frauen, die auch noch zusätzlich mit dem Verlust der eigenen vier Wände konfrontiert sind. Dahinter steht eine Vielfalt von Gründen: geringes Einkommen, Kurzarbeit, Schulden, häusliche Gewalt, Scheidung oder Trennung, psychische Überforderung, Hürden bei der Suche nach leistbarem Wohnraum, vor allem für Alleinerziehende. So schnell eine Situation prekär werden kann – bis frau den Weg hinaus findet, kann es lange dauern. Bei neunerhaus arbeiten wir seit Jahren daran, zielgruppengerechte und frauenspezifische Angebote zu finden. Was es aber gerade jetzt und ganz besonders braucht: Präventive, individuelle und mutige Unterstützungskonzepte für Frauen in der Krise und eine starke Diskussion mit ihnen gemeinsam dazu – frei nach dem Motto: die Dinge beim Namen nennen und in eine bessere Richtung verändern.

Elisabeth Hammer

neunerhaus Geschäftsführung

Hinter die

Schauspielerin Ursula Strauss

Fassaden

im Gespräch mit Geschäftsführerin

schauen

Elisabeth Hammer

Elisabeth Hammer: Was bedeutet für Sie der Begriff Zuhause?

Ursula Strauss: Zuhause ist ein sicherer Ort. Wie das ‚Leo‘ beim Versteckspielen. Und es hat viel mit mir als Mensch zu tun. Es ist der Ort, wo ich begonnen habe, groß zu werden – im Kopf und im Herzen. Zuhause bedeutet auch Ruhe. Ich komme ja vom Land, dort ist es nicht sehr aufregend, aber man kann sich besser entspannen als in der Stadt. Und die Zeit besser einschätzen. In der Stadt rinnt sie mir manchmal durch die Finger.

Hammer: Weil Sie Sicherheit ansprechen: War ein Zuhause für Sie auch einmal prekär?

Strauss: Absolut. Das war in einer Zeit des Heranwachens und der absoluten Überforderung. Obwohl ich gearbeitet habe, ein WG-Zimmer hatte, habe ich mich in eine finanzielle Situation begeben, die mir über den Kopf gewachsen ist. Zum Glück hat mich mein Elternhaus aufgefangen. Ich hatte einfach unterschätzt, was es bedeutet, allein zu leben und musste das hart lernen.



Zur Person

Ursula Strauss (geb. 1974) ist eine renommierte österreichische Schauspielerin. Neben Engagements an verschiedenen Theatern in Österreich und Deutschland wirkte sie bei dutzenden Film- und Fernsehproduktionen mit, etwa in den Krimiserien „Schnell ermittelt“ und „Tatort“. Für ihre Arbeit wurde sie vielfach ausgezeichnet, unter anderem mehrfach mit dem Österreichischen Filmpreis, dem Diagonale-Schauspielpreis und dem Publikumspreis Romy. Auch als Sängerin ist sie erfolgreich: 2020 veröffentlichte sie gemeinsam mit Ernst Molden das Album „Wüdnis“. Strauss engagiert sich gegen Gewalt an Frauen und ist Schirmherrin der Kampagne „Orange the World.“

Hammer: Der neunerhaus Jahresbericht 2020 hat den Titel „Sehen und gesehen werden“. Wir verknüpfen damit den gesellschaftlichen Anspruch, stärker hinzuschauen, die Menschen wahrzunehmen, vor allem auch die, denen es gerade nicht so gut geht. Was verbinden Sie damit?

Strauss: Ich kann damit viel anfangen, weil mich der Slogan tagtäglich begleitet. Was mich am meisten interessiert, sind Menschen, die Kommunikation mit ihnen und ihre Gefühle – vom ersten bis zum letzten Schrei. Das beinhaltet automatisch das Interesse am anderen und das Hinschauen. Durch meine Arbeit gehe ich beobachtend durch die Welt. Versuche, hinter die Fassaden zu schauen. Weil das alles auch Futter ist für die Geschichten, die wir ausarbeiten: Wenn Menschen sich wiedererkennen, durch einen Satz oder eine besondere Figur, fühlen sie sich vielleicht ein bisschen weniger allein. Das gegenseitige Sehen und Respektieren funktioniert allerdings nicht, wenn dazwischen Eitelkeiten stehen.

Hammer: Am Rand der Wahrnehmung, auch wenn es um Wohnungslosigkeit geht, sind Frauen.

Strauss: Ja, und in einer Gesellschaft wie der unseren empfinde ich es zum Beispiel als Hohn wenn Frauenhäusern das Geld gestrichen wird, während man sich auf die Fahnen heftet, ein Sozialstaat zu sein. Eine gesunde Gesellschaft kann es erst geben, wenn die Interessen von Frauen geschützt sind.

Hammer: Was erwarten Sie von einer Organisation wie neunerhaus?

Strauss: Was soll ich mir von euch erwarten? Nichts, ich kann mich nur bedanken, dass bei euch Menschen arbeiten, die sich in den Dienst der Schwächeren stellen. Die Menschen auffangen, die den Boden unter den Füßen verloren haben. Bitte weitermachen! #

»Am meisten interessieren mich Menschen und ihre Gefühle – vom ersten bis zum letzten Schrei.«

Ursula Strauss

Schauspielerin und Sängerin Ursula Strauss sprach mit Elisabeth Hammer über die Bedeutung von Zuhause, gegenseitigen Respekt und ihre Erwartungen an neunerhaus.



Kurzmeldungen

Minister Mückstein besucht neunerhaus

„Obdachlosigkeit ist eine der schlimmsten Formen von Armut, Betroffene sterben im Schnitt 20 Jahre früher. Das kann und will ich nicht hinnehmen, daher steuere ich hier konsequent gegen“ – klare Worte fand Wolfgang Mückstein, Bundesminister für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz anlässlich seines Besuches im neunerhaus Gesundheitszentrum. Für den Minister war es ein Wiedersehen, denn der Mediziner arbeitete früher selbst für neunerhaus. Vorgestellt wurde die neue Praxis Psychische Gesundheit, die im Herbst startet und das medizinische, pflegerische und sozialarbeiterische Angebot im neunerhaus Gesundheitszentrum ergänzen wird.



Mehr als 500 Tieren geholfen



Das Jahr 2020 war auch in der neunerhaus Tierärztlichen Versorgung ein aufregendes Jahr. Unsere ehrenamtlichen Tierärztinnen und AssistentInnen bewiesen: #wirsindda gilt auch für die vierbeinigen Patienten. Mehr als 500 Hunde und Katzen versorgten wir im Jahr 2020 mit Vorsorgeuntersuchungen, Impfungen und bei Krankheit.

Viele weitere Informationen dazu, wie wir im „Pandemiejahr“ 2020 obdach- und wohnungslosen Menschen helfen konnten und wie Ihre Spende an neunerhaus wirkt, finden Sie im Jahresbericht 2020.

Zum Durchblättern und Herunterladen:
neunerhaus.at/organisation/jahresberichte
 oder Sie sichern sich Ihr kostenloses, gedrucktes Exemplar:
spenden@neunerhaus.at



Spendenaktion statt Konzert

Das Orchester Sinfonia Academica hat eine Online Spendenaktion für neunerhaus ins Leben gerufen. Tolle Belohnungen – von der Anstecknadel bis zum persönlichen Wohnzimmerkonzert – brachten eine sensationelle Gesamtspende von 5.430 Euro. Herzlichen Dank allen Beteiligten und allen SpenderInnen!

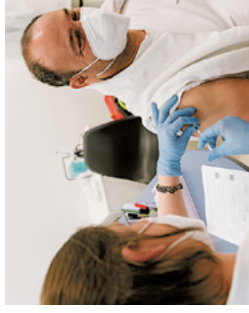
Wir freuen uns auf ihr 5. Benefizkonzert zugunsten neunerhaus am 2.5.2022 im Wiener Konzerthaus.



Impfaktion im Gesundheitszentrum

Das Leben auf der Straße macht krank – die gesundheitlichen Auswirkungen von Obdachlosigkeit und prekären Wohnverhältnissen kennen wir gut. Viele PatientInnen aus dem neunerhaus Gesundheitszentrum gehören aufgrund ihrer Vorerkrankungen zur Risikogruppe im Falle einer Infektion mit COVID-19. Der einzig logische Schritt, nach Monaten der Versorgung, Beratung und Aufklärung, war also eine Impfaktion für unsere NutzerInnen anzubieten.

Die Aktion, die in Zusammenarbeit mit der Stadt Wien stattfand, war ein voller Erfolg: Mehr als 250 obdach- und wohnungslose Menschen erhielten an nur zwei Halbtagen auf diesem Weg Schutz vor dem gefährlichen Corona-Virus.



21. neunerhaus Kunstauktion – auch online bieten!

Montag, 8. November 2021

MAK Wien, Stubenring 5/Eingang Weiskirchnerstraße 3, 1010 Wien
Einlass ab 18:00 Uhr, Beginn 19:00 Uhr (pünktlich)

Vorbereitung im Kunstraum Wohleb (Seidlgasse 23, 1030 Wien):

Preview: Samstag, 16. Oktober 2021, 10:00 – 15:00 Uhr
Ausstellung: 18. Oktober – 4. November 2021: Mo – Fr 9:00 Uhr – 18:00 Uhr
(4. November: 9:00 – 15:00 Uhr), Sa 9:00 Uhr – 13:00 Uhr, sonn- und feiertags geschlossen



Vorbereitung im MAK Wien

(Eingang Weiskirchnerstraße 3, 1010 Wien):

7. und 8. November 2021: 11:00 – 17:00 Uhr
in der Halle im 1. Stock des MAK Wien.

Dank der langjährigen Kooperation mit dem Auktionshaus im Kinsky können Sie auch heuer wieder per telefonischem oder schriftlichem Kaufauftrag oder online via Livestream direkt mitbieten.

Aktuelle Informationen finden Sie unter www.neunerhaus.at/kunstauktion

Summer in the City

Am 21. Juli feierte neunerhaus im Rahmen von „Summer in the City“ der Arbeiterkammer Wien und des Projekts „du bist nachbar“ rund um den Stefan-Weber-Park mit NachbarInnen im 5. Bezirk. Das neunerhaus Café sorgte für gesunde Verpflegung und war mit einer „healthy shot bar“ und live zubereiteten Snacks vor Ort. Ein buntes Unterhaltungsprogramm und Gespräche mit neunerhaus SozialarbeiterInnen sorgten für einen gelungenen Nachmittag. So gefällt uns der Sommer in der Stadt!

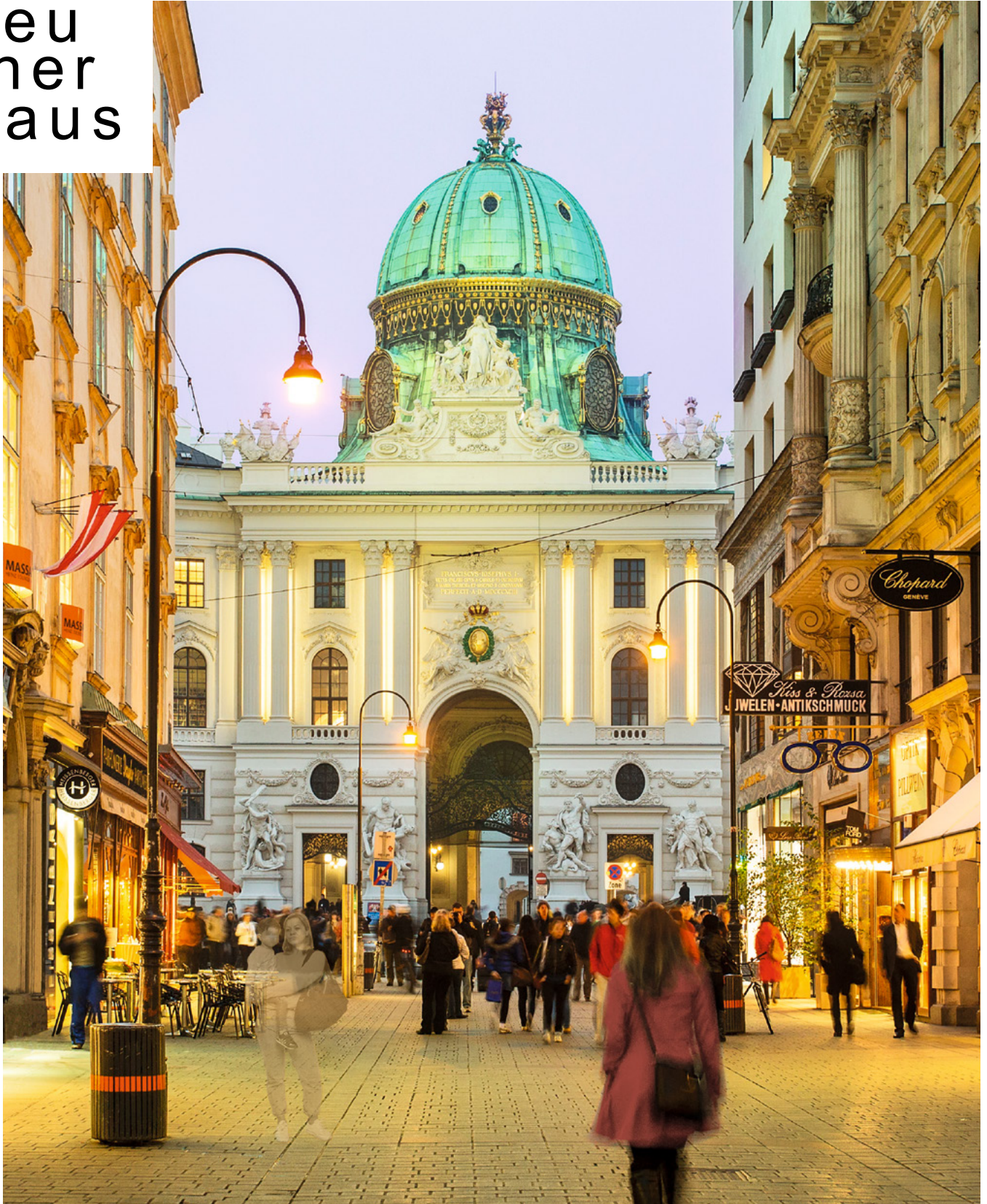


Bleibende Vermächtnisse

„Eine Testamentsspende kann helfen, sonst unfinanzierbare Projekte möglich zu machen“, sagt neunerhaus Geschäftsführerin Daniela Unterholzner. Bereits jeder zehnte Spendeneuro in Österreich stammt aus einer Testamentsspende. Im Gedenken an die verstorbenen UnterstützerInnen pflanzte neunerhaus mit der Initiative „Vergiss mein nicht“ auch in diesem Jahr Blumen vor dem Schloss Belvedere.

Fotos: Karin Gruber, Martin Stöbich, Michael Walk, John Sobek

n
eu
ner
haus



WIR SCHAUEN AUF DIE, AUF DIE NIEMAND SCHAUT.

Gerade Frauen und Kinder leben häufig in versteckter Wohnungslosigkeit. Und das mitten in einer der lebenswertesten Städte der Welt! neunerhaus gibt ein Zuhause und eine Perspektive. Ihre Spende verändert Leben. Bitte helfen Sie jetzt. SPENDENKONTO IBAN: AT25 3200 0000 0592 9922

neunerhaus dankt
für die Unterstützung



Da bin ich mir sicher.



»neunerhaus

Im Rampenlicht: Andreas Kauba

schafft ein Stück

spendet mit jedem Urlaub

Gerechtigkeit«

„Gerade habe ich ein paar Nächte in Graz verbracht. Das heißt wieder 32 Euro an neunerhaus“, sagt Andreas Kauba lachend. Regelmäßig darf sich neunerhaus über seine Spenden freuen, oft sind es ungewöhnlich spezifische Beträge. Der Grund: Wann immer Kauba auswärts übernachtet, spendet er zehn Prozent seiner Hotelrechnung an neunerhaus oder das Tochterunternehmen neunerimmo. Mittlerweile erledigt der Wiener diese Überweisungen wie automatisch: „Ich weiß, ich bin privilegiert. Mei-

nem Partner und mir geht's gut, wir haben ein Dach über dem Kopf und eine große Wohnung. Wir können uns aussuchen, wohin wir in Urlaub fahren. Da muss auch etwas für Menschen drin sein, denen es gerade weniger gut geht.“

Soziales Engagement zeigt Andreas Kauba nicht nur nach einem Hotelaufenthalt. Der 39-Jährige leitet HABIT – Haus der Barmherzigkeit Integrationsteam in Wien, eine Organisation für schwerbehinderte Menschen. Seine Laufbahn dort begann er einst als Zivildienstler. In seiner Arbeit legt Kauba viel Wert auf Dialog, darauf, einander auf Augenhöhe zu begegnen: „Räume und Begegnungszonen sind sehr hilfreich, um in Kontakt zu treten und Teilhabe zu schaffen. Ein solcher Raum ist zum Beispiel auch die Grätzloase vor dem neunerhaus Café.“

Dass seine Spenden bei neunerhaus gut aufgehoben sind, daran zweifelt Andreas Kauba ob der Vielzahl an Hilfsangeboten nicht. In den Überweisungen sieht er auch einen langfristigen Auftrag: „Organisationen wie neunerhaus schaffen mit Zugangsmöglichkeiten für Personengruppen, die oft ausgegrenzt werden, ein Stück weit Gerechtigkeit. Ich wünsche mir, dass wir alle weiter hartnäckig in diese Richtung arbeiten und so gesellschaftliche Privilegien ausgleichen!“

Bis dieser Ausgleich Realität wird, setzt Kauba weiterhin auf regelmäßiges Spenden: „Im nächsten Urlaub geht es für drei Wochen an den Weißensee. Da gibt's dann sicher eine größere Spende!“ #

Andreas Kauba spendet nach jeder Reise an neunerhaus – das sieht er als persönlichen Beitrag zum sozialen Ausgleich.



Hilfe, die ankommt!

Sich selbst und gleichzeitig anderen Gutes zu tun, liegt oft nahe beieinander. Regelmäßige Spenden, wie die von Andreas Kauba, ermöglichen neunerhaus Angebote für obdach- und wohnungslose sowie nichtversicherte Menschen langfristig zu planen. Schon mit 35 Euro sichern Sie armutsbetroffenen Menschen wichtige Medikamente. Ihr regelmäßiger Beitrag an neunerhaus garantiert Hilfe da, wo sie gebraucht wird.

Bitte spenden auch Sie!

»Jetzt kann ich selbst entscheiden«

*Roswitha M. erzählt
aus ihrem bewegten Leben*

„Das erste Mal war ich am 14. oder 15. März im neunerhaus Café. Hier kannst' schön sitzen und gute Gespräche führen. Ich habe hier ganz viele Kinder (lacht). Jeden Tag bin ich hier, nur zwei Mal hab' ich's versäumt. Dabei wohne ich gar nicht in der Nähe, sondern im dritten Bezirk. Mit meiner Katze, die mir vor 13 Jahren zuge-
laufen ist. Ich will, dass es ihr gut geht, da spar' ich lieber bei mir. Bei meinem Sohn war es das gleiche: Selbst hab' ich mir wenig gegönnt, aber der Bub, der hat alles gehabt. Er ist gottseidank wahnsinnig brav und g'scheit und damit er studieren konnte, hab' ich immer viel gearbeitet.

Ich habe ja Friseurin gelernt. Später habe ich in den unterschiedlichsten Berufen gearbeitet: Habe Blumen verkauft, für eine Modeschmuckfirma gearbeitet und bei Leihfirmen als Verpackerin in einer Fabrik geschafft. Mehr konnte ich ja nicht machen als Frau und es war wahnsinnig anstrengend, aber ich hab' alles gern gemacht. Ich hab' immer geschaut, wo sie jemanden brauchen und an den Wochenenden sogar noch in einem Kaffeehaus ausgeholfen. Damit mir nicht fad wird!

Vor 13 Jahren hat sich viel verändert. Mein Lebensgefährte ist gestorben, er war groß und stark, ein richtiger Hüne. Er hat sich zu Tode getrunken und zuerst mich noch halberterschlagen. Er war auf alles eifersüchtig, sogar auf meine Katze und meine Blumen. Auch mein Stiefvater hat mir als Kind Hiebe gegeben. Die



Roswitha M. ist Stammgast im neunerhaus Café und in der grünen Grätzloase vorm Haus.

Foto: Martin Stöbich

meisten verstehen nicht, wie ich seit 13 Jahren alleine leben kann. Ich sag' dann: vor lauter Angst. Sowas könnte mir wieder passieren, weil ich bin ja so gutmütig. Es gibt halt Leute, die müssen leiden, keiner weiß warum. Darum bin ich jetzt freiwillig alleine.

Ich bin jetzt 73 Jahre alt und entscheide selber, was ich mache und wo ich hingehere. Die Gartengruppe in meinem Hof macht mir eine so große Freude! Ich baue Gemüse an – Porree und Kürbis und Kraut. Was ich nicht brauche, verschenke ich. Sogar einen Baum habe ich gepflanzt! Außerdem hab' ich ja das neunerhaus Café entdeckt, wo ich mir immer mein vegetarisches Essen hol'. Und den Kaffee hier vertrage ich. Wenn ich sonst in ein Lokal gehe und Kaffee trinke, da ist mir drei Tage schwindelig.“ #

neunerhaus – Teilhabe für alle

Auch armutsbetroffene Menschen erlebten die vergangene Monate im Krisenmodus. Viele von ihnen suchten Hilfe im neunerhaus Café, wo SozialarbeiterInnen zur Verfügung stehen. 2020 nahmen die Beratungsgespräche um zwei Drittel zu.

Ihre Spende hilft, Krisen zu bewältigen und die Einsamkeit zu durchbrechen.

Spendenkonto RLB NÖ-Wien:

IBAN: AT25 3200 0000 0592 9922 | BIC: RLNWATWW

www.neunerhaus.at



n
eu
ner
haus
du bist wichtig